Copyright (c) 2009 By Renate Breslow & Lise Marlow
ALL RIGHTS RESERVED
No part of this book may be copied or reproduced in any form without permission from Renate Breslow &Lise Marlow
Printed in the USA

Dieses Buch ist meinen Enkeln gewidmet, die das Privileg haben in Freiheit in Amerika zu leben.

Mrs. Renate (Ronnie) Breslow mit Mrs. Marlowe‘s History Kids

Mrs. Renate (Ronnie) Breslow lebt in Elkins Park, Pennsylvania. Sie hat 3 Kinder und 9 Enkel.

Mrs. Lise Marlowe unterrichtet eine 6. Klasse an der Elkins Park School in Elkins Park, Pennsylvania. 2006 wurde sie „The History Channel Teacher of the Year“. Sie erhielt Zuschüsse, um Lokalgeschichte weiterhin mit ihren Schülern für die Nachwelt zu erhalten.

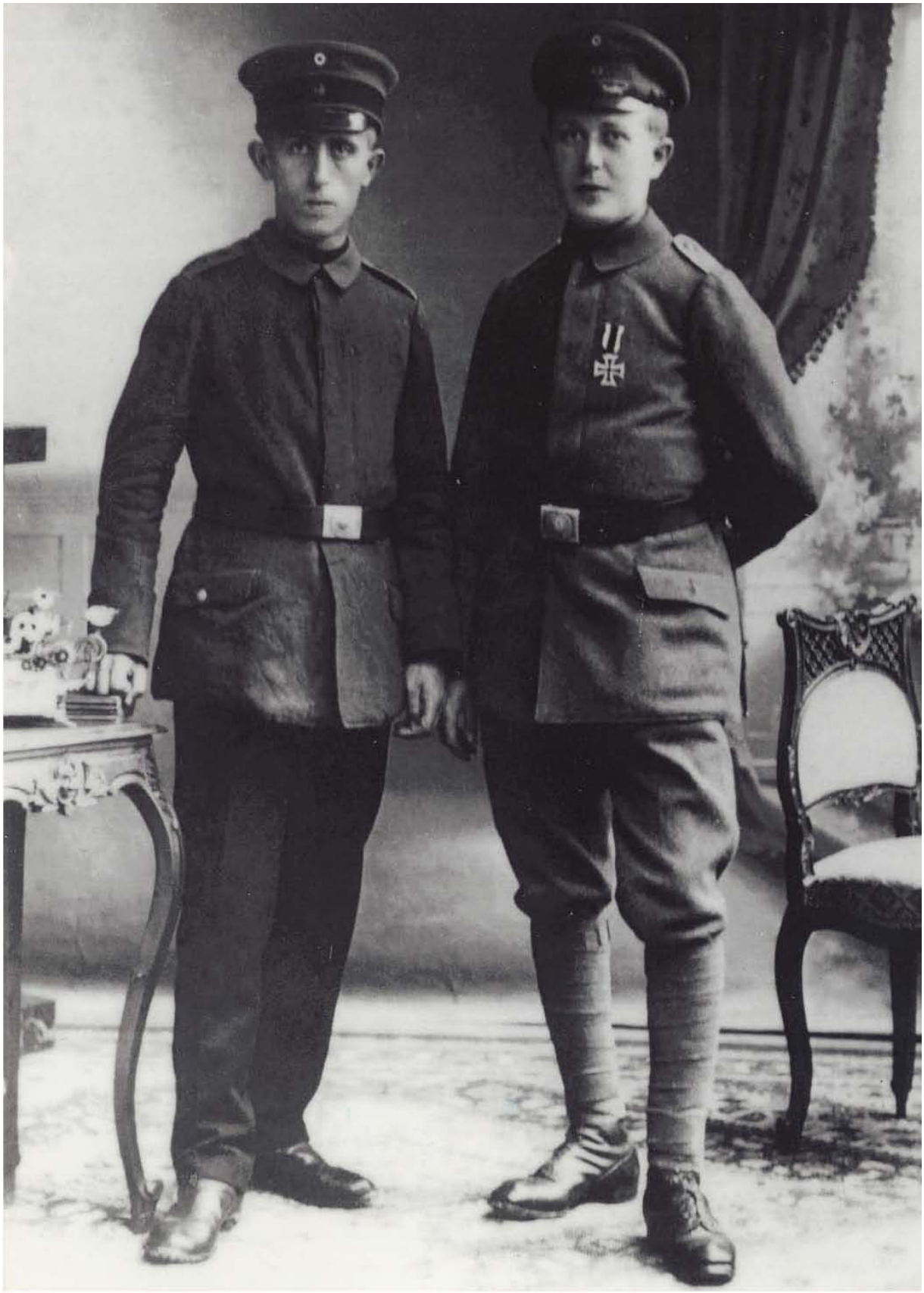
Um mehr über die Geschichte von Mrs. Breslow und andere Geschichten zu hören, besuchen Sie Mrs. Marlowe‘s History Kids‘ Website:

www.history-kids.com

In Erinnerung an meine lieben Eltern Elly und Gustav Reutlinger, die ihr Heimatland wegen ihres Glaubens verlassen mussten und die vielen Mitglieder meiner Familie, die im Holocaust umkamen.

„Es bedarf lediglich ausreichend guter Menschen, die nichts tun, um das Böse in der Welt siegen zu lassen“

Edmund Burke, 18. Jahrhundert
Britischer Philosoph



Renates Vater und sein jüngerer Bruder, Onkel Willy. Im Ersten Weltkrieg bekam ihr Vater von der deutschen Regierung das Eiserne Kreuz für Tapferkeit verliehen. Um 1918

Renates Leben vor den Nazis.

Renate mit ihrer Cousine Helga

In den Erinnerungen des damals fünf Jahre alten Mädchens Renate Reutlinger war Kirchheim ein Ort, an dem Maiglöckchen die Wälder mit einem süßen, schönen Geruch erfüllten; aber dieser Wohlgeruch verschwand, als Hitler 1933 Reichskanzler wurde.
Renate war eines der wenigen jüdischen Kinder in ihrer kleinen Stadt und genoss ihr Leben in der Wohnung über dem familieneigenen Textilgeschäft.
Weil die Eltern mit dem Laden sehr beschäftigt waren, stellten sie eine Haushälterin namens Sophie ein, welche half, auf die Tochter aufzupassen.
Renate und Sophie teilten sich ein Schlafzimmer und aßen auch gemeinsam.
Sophie war Renates beste Freundin und Renate mochte sie sehr.
Das deutsche Parlament verabschiedete 1935 die Nürnberger Gesetze, welche strenge Regelungen beinhalteten und Juden vom Rest der Deutschen trennten.
Sophie war gezwungen das Haus zu verlassen, da eines der Gesetze die Arbeit von Nicht-Juden in jüdischen Haushalten verbot.
Renate war totunglücklich über den Verlust ihrer besten Freundin und verwirrt über den Judenhass Hitlers und seiner Partei.
Ein weiteres Nürnberger Gesetz, das ihre Familie betraf, besagte, dass es Nicht-Juden nicht gestattet war im jüdischen Geschäft ihrer Familie einzukaufen; dies führte zu finanzieller Not.
Renate erinnert sich an zwei Nazi-Soldaten mit Gewehren, die vor dem Geschäft patroullierten, um sicher zu stellen, dass kein Kunde den Laden betrat und das Gesetz brach.

Kirchheim, Deutschland. Um 1920

Das nächste Nürnberger Gesetz, das Renate betraf, verbot jüdischen Kindern den Besuch öffentlicher Schulen. Als Erstklässlerin ging Renate jeden Tag mit ihren Freunden zur Schule und wieder nach Hause; anschließend spielte sie den ganzen Nachmittag mit ihnen. Eines Tages rief Renates Klassenlehrerin sie zu sich nach vorne und sagte ihr nachdrücklich sie solle nicht wieder in die Schule kommen, weil sie Jüdin sei. Renate war am Boden zerstört und wartete im Schulhof auf ihre Freunde, um mit ihnen, wie immer, gemeinsam nach Hause zu gehen. Alle ihre Freunde ließen sie stehen, bis auf ihre beste Freundin Marianne, die versuchte, sie aufzumuntern. Es soll das letzte Mal gewesen sein, dass sie Marianne sah. Als Mariannes Vater herausfand, dass sie immer noch versuchte Renates Freundin zu bleiben, schlug er sie mit einem Gürtel und zwang sie zu schwören nie wieder mit Renate zu spielen.

Renates Leben wurde sehr einsam, sie hatte keine Sophie und keine Marianne mehr und konnte nicht zur Schule gehen. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde das Leben für Renate, ihre Familie und alle deutschen Juden sehr gefährlich. Die Reichskristallnacht ist eine Nacht, die kein deutscher Jude je vergessen wird. In dieser Nacht verloren alle Juden ihre Rechte und 400 Synagogen wurden niedergebrannt. Jüdische Geschäfte wurden geplündert und 30000 Männer wurden verhaftet. Auch Renates Onkel Walter wurde auf einen Lastwagen gezerrt und in ein Gefängnis ohne sanitäre Anlagen, Wasser oder Nahrung gebracht. Später wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, in dem die Lebensbedingungen abscheulich waren. Eines Tages sah er seinen besten Freund an einem Baum hängen, den die Nazis den „Juden Galgenbaum“ nannten.

Renate im Kindergarten

Der Erste Schultag. Es war Brauch, dass Eltern ihren Kindern Süßigkeitn als Glücksbringer schenkten.

Während Walter versuchte die furchtbaren Tage in Buchenwald zu überleben, schrieb seine Frau Liesel, die immer noch in Deutschland lebte, an dessen Familie in Luxemburg und bat diese um Hilfe. Im Jahr 1939 war es Juden erlaubt Deutschland zu verlassen, wenn sie einen passenden Nachweis und Papiere besaßen, welche bewiesen, dass sie ein anderes Ziel außerhalb Deutschlands hatten.

Nach einem Jahr Konzentrationslager wurde die Genehmigung erteilt und er war einer der wenigen Glücklichen, denen es gestattet war, auszureisen. Ein deutscher Wächter begleitete Walter zu einer Brücke, die ihn nach Luxemburg und aus Deutschland hinaus führen würde. Walters Frau Liesel und sein kleiner Sohn Kurt warteten besorgt an der Brücke, um ihn zu begrüßen. Walter sah seine Familie und wollte sie umarmen. Der deutsche Wächter aber packte Walters Arm und sagte „Nein!“. Dieser Wächter hatte nicht den Befehl ihn daran zu hindern, seine Familie zu sehen, aber er hatte einen tiefen persönlichen Hass gegen Juden und zwang Walter zur Grenze und weg von seiner Frau und seinem Sohn zu gehen. Er sah seine Familie nicht wieder bis auch sie Monate später Deutschland verließ. Als er die Grenze erreichte sagte der deutsche Wächter „Betrete niemals wieder deutschen Boden, Jude!“. Walter kam nie über diese schrecklichen Erfahrungen hinweg.

Cousin Kurt, Renate, ihr Vater
Tante Liesel und Onkel Walter

Ihre Mutter, Cousine
Helga und Tante Liesel.

Nach der Reichskristallnacht war es für Juden sehr schwer, Deutschland zu verlassen. Die Familie von Renates Vater hatte über 400 Jahre in Deutschland gelebt. Er besaß die Bibel seiner Großmutter. Auf den letzten Seiten der Bibel waren die Namen und Adressen von Familienmitgliedern, die Deutschland verlassen hatten. Er schrieb alle an und bat um Hilfe, um seine Familie außer Land bringen zu können. Ein entfernter Cousin aus Amerika, Henry Katz, sagte, dass er ihnen helfen wolle, nach Amerika zu kommen. Die Familie diskutierte mehrere Fluchtwege. Renates Mutter bestand darauf, dass ihr Vater auf ein Schiff nach Kuba ging, als ein Freund, der für eine Reiseagentur arbeitete, anrief und sagte, dass ein Passagier gestorben sei und deshalb noch ein Platz an Bord frei ist. Renates Vater wollte seine Frau und Tochter nicht verlassen, aber ihre Mutter sagte, dass es ihre einzige Chance wäre. Die Abreise ihres Vater aus Deutschland und die Weisheit ihrer Mutter retteten schließlich ihr Leben.

Ein weiteres Gesetz wurde verabschiedet, das von den Juden verlangte, ihre Besitztümer an die deutsche Regierung abzugeben. Renate erinnert sich daran, wie sie mit ihrem Vater nach Stuttgart ging und eine große Bank betrat. Ihr Vater trug einen großen Korb voll beladen mit Wertgegenständen aus ihrem Haus, wie eine große Silberschüssel und Sterlingsilber. Die Reihe, in der sie standen, war gewaltig. Renate wurde es langweilig und, da sie klein war, betrachtete sie die Schuhe der anderen Leute.Direkt vor ihr stand ein alter Mann mit abgenutzen Schuhen und Löchern in der Hose. Sie suchte nach seinem Korb, aber konnte ihn nicht finden. Als er an der Reihe war stand sie nahe bei ihm, weil sie neugierig war, was er für die deutsche Regierung dabei hatte. Mit zitternder Stimme sagte er dem Angestellten, dass sein einziger Schatz eine goldene Uhr war, die er von seinem Vater bekommen hatte. Es war ein Familienerbstück, das von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Er bat den Angestellten darum, die Uhr behalten zu können. Der Angestellte griff nach der Uhr und antwortete mit kalter Stimme: „Wo du hingehst, alter Mann, wirst du keine Uhr brauchen!“ Die Gefühllosigkeit des Angestellten machte der kleinen Renate Angst.

Kristallnacht, 9. und 10. November 1938

Bevor ihr Vater Deutschland in Richtung Kuba verließ, musste die Familie ihr Haus und ihren Laden verkaufen. Während der Reichskristallnacht beschützte der Chef der Gestapo (Geheimpolizei) in Kirchheim ihr Haus, weil er es für sich selbst haben wollte, und er erlaubte keinem aus der Stadt es zu einem fairen Preis zu kaufen. Er war in der Lage das Haus und der Laden zu einem lächerlich niedrigen Preis zu kaufen und das Geld ging auf das Bankkonto. Die Nazis beschlagnahmten alle Bankkonten und Renates Familie erhielt das Geld für ihre Besitztümer nie.

Renate und ihre Mutter wurde obdachlos und zogen in eine Pension in Stuttgart. Bevor Renates Vater nach Kuba aufbrach, hatte er erfahren, dass ein weiteres Schiff am ersten Juni ankam und er buchte Plätze für Renate und ihre Mutter, damit sie Deutschland verlassen und ihm folgen konnten. Er musste für Hin- und Rückweg zahlen, obwohl sie nur die Hinreise brauchten und nicht vorhatten, jemals nach Deutschland zurückzukehren.

Renate und ihre Mutter - Die Reutlinger Wohnung und das Geschäft in Kirchheim.

Obwohl Renates Vater 2 Fahrkarten für Renate und ihre Mutter gebucht hatte, um am 1. Juni 1939 Deutschland zu verlassen, hörte Renates Mutter von einem anderen Schiff, der S.S. St. Louis, welches früher kommen sollte, nämlich am 13. Mai 1939.

Ihre Mutter entschied so schnell wie möglich Deutschland zu verlassen und bezahlte für die Fahrt mit der S.S. St. Louis. Sie spürte die Dringlichkeit, Deutschland sofort zu verlassen. Ihr Instinkt war richtig, da die am 1. Juni 1939 geplante Reise nicht stattfand.

Wären Renate und ihre Mutter nicht auf die St. Louis gekommen, hätten sie in Nazideutschland bleiben müssen und hätten vielleicht nicht überlebt. Renate erinnert sich an die S.S. St. Louis: Es war ein großes Kreuzfahrtschiff. Es gab einen Ballsaal, ein Schwimmbad und Hitlerbilder auf dem ganzen Schiff. Es gab 938 jüdische Passagiere, 400 Frauen und 200 Kinder, von denen viele unter 10 Jahren waren, einschließlich der 8 Jahre alten Renate.

Jeder Passagier erwarb eine Einreisebescheinigung, unterschrieben vom Kubanischen Minister für Immigration. Endlich Freiheit! Aber diese Freiheit war leider oft nur von sehr kurzer Dauer. Andere Schiffe, die Deutschland nach der St. Louis verließen, wurden von den Nazis zurückbeordert.

Renates Mutter Elly und Renate Reutlinger an Bord der St. Louis.

Als Renate an Bord der S.S. St. Louis ging und ihren Pass zeigte, war dort „Sarah“ als ihr zweiter Vorname eingetragen. Dies war nicht der Name, den sie bei ihrer Geburt erhielt, aber die Nazis ordneten an, dass die Frauen „Sarah“ und die Männer „Israel“ als zusätzlichen Namen erhielten, um Juden einfacher identifizieren zu können. Ebenso gab es ein großes, rotes „J“ auf der Vorderseite des Passes, welches für „Juden“ stand.

Eine schöne Erinnerung von Renate an die Schiffsreise war, dass der Kapitän des Schiffes einen Ball für seine Passagiere gab. Sie wollte am Ball teilnehmen, aber ihre Mutter bestand darauf, dass sie zu jung sei und ins Bett gehen solle. Renate schlich sich aus dem Bett und ging zur Treppe des Ballsaals. Sie konnte ihre Mutter lachen und tanzen sehen und dachte darüber nach, wie glücklich alle waren, dem gefährlichen Leben entkommen zu sein, das sie in Nazi-Deutschland hatten.

Als sich die St. Louis der Küste Kubas näherte, war Renate aufgeregt, weil sie ihren Vater wiedersehen würde. Sie liebte ihren Vater und vermisste ihn schrecklich. Renate ging an Deck und konnte ihren Vater, der ihr zuwinkte, in einem Ruderboot sehen. Er hatte die ganze Nacht im Hafen von Havanna verbracht um die erste Person zu sein, die das Schiff erreichte. Er hatte ein breites Lächeln im Gesicht und Renate nannte dies im Rückblick ihren glücklichsten Moment auf der St. Louis.

Elly und Renate Reutlingers Pass

Elly tanzt im Ballsaal der S.S. St. Louis

Obwohl die Passagiere ihre Taschen bereit hatten und darauf vorbereitet waren die St. Louis zu verlassen, verweigerte die kubanische Regierung den Passagieren die Einreise. Viele Boote mit Reportern umringten die St. Louis und verbreiteten die Geschichte in die Welt. Der Kapitän der St. Louis, Gustav Schroeder, sendete Telegramme an den Präsidenten Franklin Roosevelt, in denen er ihn bat, den Passagieren die Einreise nach Amerika zu gestatten; er erhielt aber keine Antwort. Andere Kapitäne von Schiffen, die ebenfalls mit Juden beladen waren, die aus Deutschland flohen, wendeten und kehrten nach Deutschland zurück. Wenn die Juden einmal zurückgekehrt waren, wurden sie sofort in
Konzentrationslager geschickt. Gustav Schroeder weigerte sich, den Anweisungen zu folgen, nach Deutschland zurückzukehren, da er wusste, was das Schicksal seiner Passagiere sein würde.

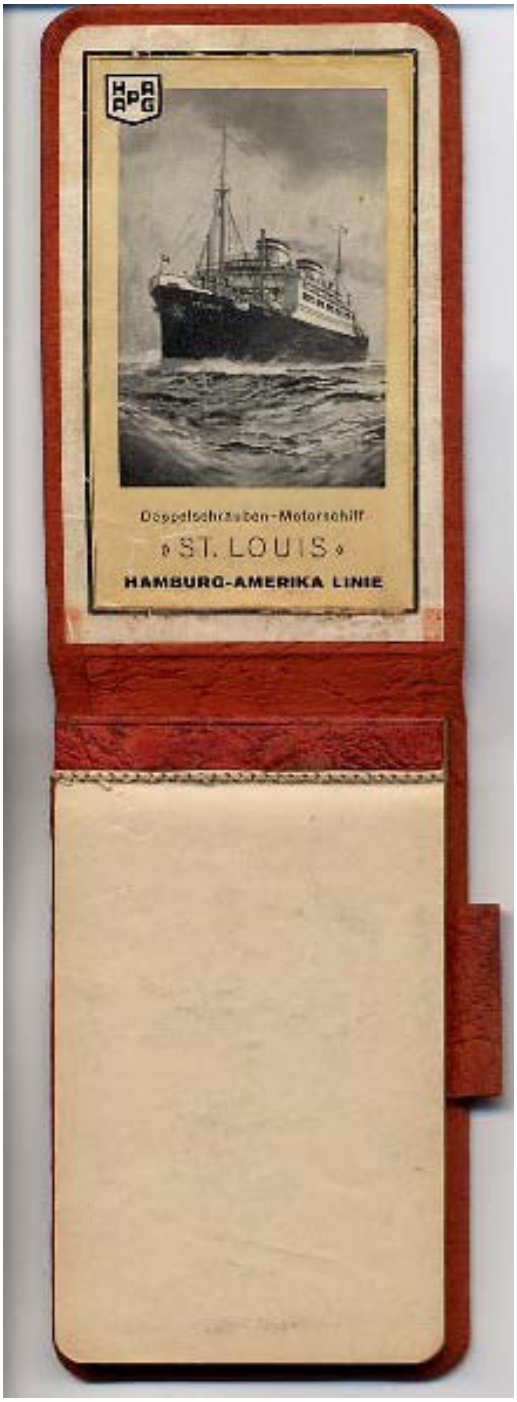
Während die Tage vergingen fragte Renate ihre Mutter: „Wann verlassen wir das Schiff?“.
Und ihre Mutter antwortet immer: „Morgen“.
Eines Tages, als Renate an Deck spielte, spürte sie, dass das Schiff sich von Kuba wegbewegte. Sie geriet in Panik und eilte zur Kabine ihrer Mutter, wo sie ihre Mutter laut schluchzend auf dem Feldbett sah. Kapitän Schroeder sendete ein letztes Telegramm an Präsident Roosevelt, in dem er bat, wenigstens den 200 Kindern an Bord zu erlauben, nach Amerika zu kommen. Es gab immer noch keine Antwort. Renate wunderte sich , wie Amerika, dieses riesige Land, welches für Demokratie und Freiheit stand keinen Platz für 200 Kinder hatte, die nun ernster Gefahr ausgesetzt waren.

S.S. St. Louis im kubanischen Hafen

Renates Vater Gustav in Kuba: Er wartet darauf, etwas über den Rechtsstatus der Passagiere auf dem Schiff zu erfahren.

Als das Schiff Kuba am 2. Juni 1939 verließ und Richtung Amerika fuhr, konnten alle Passagiere die glitzernden Lichter von Miami Beach sehen. Sie näherten sich einem Schiff der U.S. Küstenwache, das schussbereit war. Renate erinnert sich noch daran, dass sie dem Kapitän des Schiffs der Küstenwache winkte. Aber dessen Aufgabe war es, die St. Louis aus den amerikanischen Hoheitsgewässern zu vertreiben. Kapitän Schroeder begann langsam auf dem Atlantischen Ozean zu kreisen, während er überlegte, was er tun sollte. Er bekam ständig drohende Telegramme aus Deutschland, die ihn aufforderten, mit den Passagieren nach Deutschland zurückzukehren. Er ignorierte diese Anordnung, obwohl er Frau und Kinder hatte, die in Deutschland lebten.

Nur weil Kapitän Schroeder sich unnachgiebig weigerte die Passagiere im Stich zu lassen, konnte Morris Troper, der europäische Direktor des Joint Distribution Comitee, helfen. Nach mehr als einem Monat auf See war Kapitän Schroeder letztlich erfolgreich und konnte die jüdischen Passagiere vor den Nazis schützen, weil vier Länder den Juden am 17. Juni 1939 Zuflucht gewährten: England nahm 287 auf, Frankreich 224, Belgien 214 und die Niederlande 181.
Als die deutschen Streitkräfte später die Niederlande, Frankreich und Belgien besetzten, wurden tragischerweise viele ehemalige Passagiere wieder gefangen genommen und in Konzentrationslager geschickt, wo sie umgebracht wurden. Einige Historiker schätzen, dass etwa 600 der 938 St. Louis Passagiere umgebracht wurden.



Renates Notizblock
von der
S.S. St. Louis

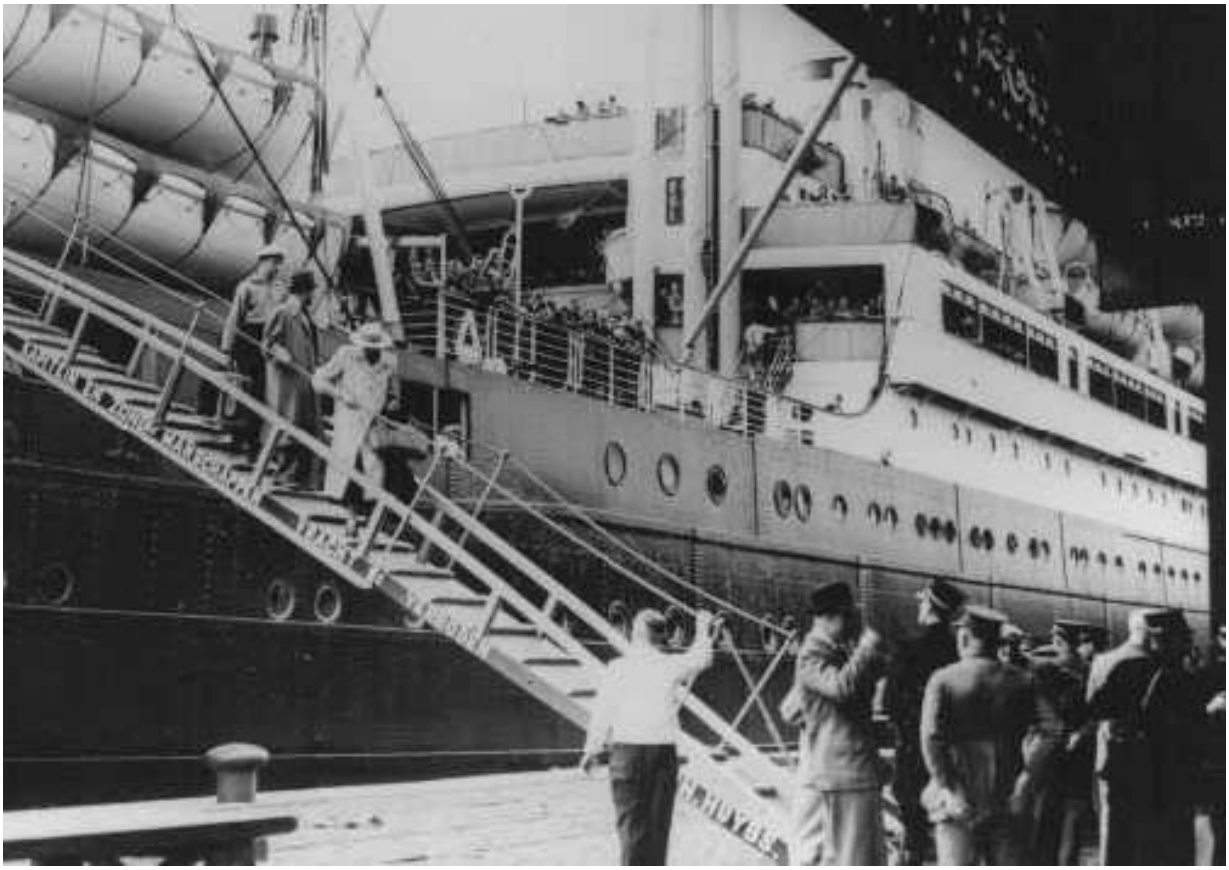
Am 17. Juni brachte Kapitän Gustav Schroeder die Passagiere nach Antwerpen in Belgien. Von Antwerpen wurden die einzelnen Familien an die Gastländer, die ihnen Zuflucht gewährten, verteilt. Kapitän Schroeder und seine Mannschaft kehrten mit der S.S. St. Louis nach Deutschland zurück. Glücklicherweise wurde er wegen Missachtung der Befehle der deutschen Regierung niemals inhaftiert. Gegen Ende des 2. Weltkrieges, als die Deutschen eine schwierige Zeit hatten, schickten ihm einige der Passagiere Geld, um es seiner Familie zu ermöglichen zu überleben.

Kapitän Schroeder war entschlossen die S.S. St. Louis mit ihren Passagieren nicht nach Deutschland zurückzubringen, obwohl er von den Nazis bedroht wurde. Für alle an Bord war er ein Held.

Nachdem sie in Belgien angekommen waren, gingen Renate und ihre Mutter mit 181 anderen Juden vom Schiff nach Holland. Sie wurden in ein Straflager namens Rotterdam-West gebracht. Renate und ihre Mutter wurden getrennt und an verschiedene Orte gebracht. Das Camp hatte einen großen Zaun, Wachen und Hunde, die dauernd knurrten und Furcht einflößend waren. Im Camp brauchte jeder einen Pass, wenn er das Lager verlassen wollte. Renate erinnert sich daran, dass es immer sehr kalt war, da das Lager am Meer lag. Renates Mutter hatte nur Sommerkleider eingepackt, da sie dachte, dass sie nach Kuba gehen würden, wo es warm war.

Wenn es regnete war das Camp schlammig und widerlich, weil dort kein Grass, sondern nur Dreck war. Renate erinnert sich daran, immer hungrig gewesen zu sein. Eines Tages suchte die Mutter Renate im Kinderbereich auf und brachte ihr ein ungekochtes Ei. Sie versuchte es ein bisschen essbarer zu machen, indem sie es unter den Wasserhahn im Bad hielt, aber das Wasser war nur lauwarm. Renate aß es roh und erinnerte sich, dass es eigentlich ziemlich gut schmeckte.

Eines Tages kam ein großer Lastwagen in den Kinderbereich und hielt in der Mitte des Camps. Die Rückseite des Lasters wurde geöffnet und ein ganzer Berg von Kinderkleidern wurde in den Dreck geworfen. Einige Kinder stürzten sich auf die Kleider. Renate stand für einige Minuten nur da und schaute zu. Als sie realisierte, dass sie sich selbst helfen musste, schnappte sie sich einen blauen Mantel. Renate trug diesen Mantel immer, sie schlief in ihm und trug ihn während des Tages. Er hielt sie warm, und sie liebte ihn.



S.S. St. Louis in Antwerpen, Belgien, nach der langen Reise

RADIOTELEGRAMA

SERVICIO TELEGRAFICO CON TODO EL MUNDO

CONTINENTE CONTINENTE · COSTA VAPORES · VAPORES VAPORES

SISTEMA RCA

CUBA TRANSATLANTIC RADIO CORPORATION

AZ CA274 STLOUIS NORDDEICHRADIO 9 15 0200

REUTLINGEN CALLE 6 357 HABANAVEDADO

GESUND LANDUNG ANTWERPEN

ELLY

Oficina Principal: Edificio Gómez Mena, Obispo y Aguiar, Habana.—Teléfonos A-1156, A-1157, A-1158.
Sucursales en: Santiago de Cuba: Saco esq. a Lorraine. Tel. 2420 y 2431.—Cienfuegos: Hourruitiner, 34. Tel. A-655
Camagüey: República 91, Teléfono 2858.

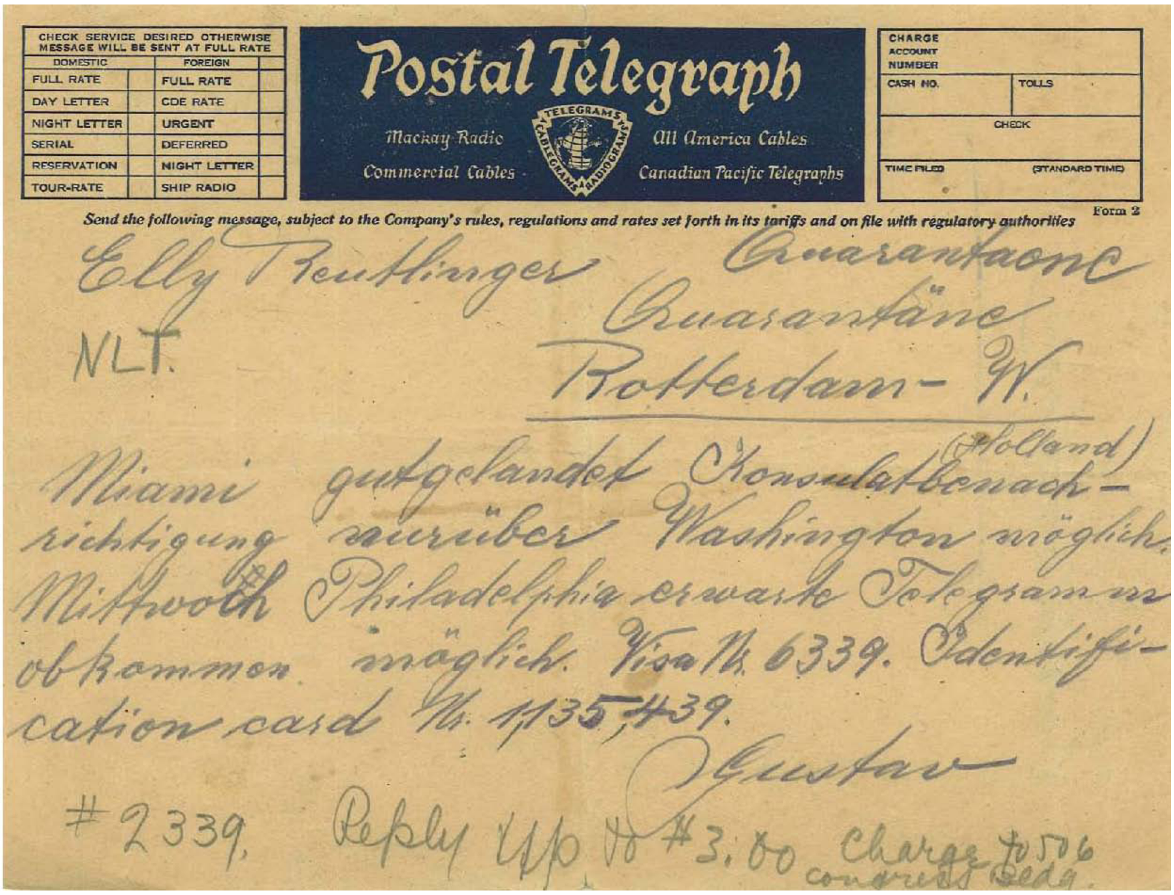
Telegramm an Renates Vater in Kuba von seiner Frau: gesund in Antwerpen angekommen

Eines Tages, noch im Sammellager, gelang es Renates Mutter einen Pass zu bekommen, um ihre Freundin Herta, die ebenfalls geflohen war, zu besuchen. Herta war nach Holland geflohen, wo sie eine Stelle als Haushälterin gefunden hatte. Renates Mutter nahm sie zu dem Besuch mit. Für Renate war es aufregend, das Sammellager zu verlassen und wie die anderen Kinder in Rotterdam auf den Gehwegen zu laufen. Sie ging an vielen Straßencafés vorbei, in denen Kinder mit ihren Familien aßen. Oh, wie sie diese Kinder beneidete! Sie schloss ihre Augen und wünschte sich fest mit ihnen die Plätze zu tauschen, aber nichts geschah. Nachdem die Wehrmacht Holland besetzt hatte wurde Herta gefangen und verschleppt. Während des 2. Weltkrieges war die Flucht für deutsche Juden unglaublich schwer.

Während Renate und ihre Mutter versuchten den Alltag im Lager zu überleben, gelang es ihrem Vater Kuba zu verlassen und am 1. September 1939 legal in die USA einzureisen. Er ging sofort nach Washington D.C. um die Papiere auszufüllen, damit Renate und ihre Mutter nach Amerika reisen konnten. Als die Menschen im Lager erfuhren, dass Renate und ihre Mutter Ausreisepapiere bekommen hatten, freuten sie sich für sie, wünschten sich aber, sie hätten auch jemanden, der versuchte, sie herauszuholen; es war aussichtslos für die Anderen, das Lager zu verlassen. Jedem aus dem Sammellager war es erlaubt legal in die USA einzureisen, aber sie brauchten eine Organisation oder eine amerikanische Privatperson, die ihnen half.

Renates Mutter ging zum amerikanischen Konsulat in Holland, um ihnen die Ausreisedokumente zu zeigen. Der Konsul hasste Juden und sagte ihr, es würden keine Schiffe mehr in die USA fahren und sie müsste warten bis der Krieg vorüber sei. Renates Mutter war entschlossen einen Weg zu finden und weigerte sich auf ihn zu hören. Wenn ihre Mutter auf ihn gehört hätte und geblieben wäre, hätten sie nicht überlebt, denn alle Menschen, die im Sammellager Rotterdam-West waren und es nicht verlassen hatten, wurden letztendlich in das neue Lager Westerbork gebracht. Als die Deutschen Holland besetzten übernahmen sie Westerbork. Daraus wurde ein berüchtigtes Konzentrationslager aus dem täglich Juden nach Auschwitz und in andere Konzentrationslager gebracht wurden; leider auch viele von Renates Spielkameraden.

Ehemalige St. Louis Passagiere im Sammellager
Rotterdam-West, Holland



CHECK SERVICE DESIRED OTHERWISE MESSAGE WILL BE SENT AT FULL RATE	
DOMESTIC	FOREIGN
FULL RATE	FULL RATE
DAY LETTER	CDE RATE
NIGHT LETTER	URGENT
SERIAL	DEFERRED
RESERVATION	NIGHT LETTER
TOUR-RATE	SHIP RADIO

Postal Telegraph

Mackay Radio — All America Cables
Commercial Cables — Canadian Pacific Telegraphs
TELEGRAMS CABLEGRAMS RADIOGRAMS

CHARGE ACCOUNT NUMBER
CASH NO. TOLLS
CHECK
TIME FILED (STANDARD TIME)

Form 2

Send the following message, subject to the Company's rules, regulations and rates set forth in its tariffs and on file with regulatory authorities

Elly Reutlinger Quarantaone
NLT. Quarantäne
Rotterdam-W.
(Holland)

Miami gutgelandet Konsulatbenachrichtigung darüber Washington möglich. Mittwoch Philadelphia erwarte Telegramm ob kommen möglich. Visa N. 6339. Identification card N. 1135439.

Gustav

#2339. Reply up to #3.00 Charge to 506 congress Bldg.

Ein Telegramm aus Washington von Renates Vater an seine Frau

Renates Mutter wusste, dass der Lagerkommandant, der ebenfalls ein Kapitän der holländischen Marine war, ein Briefmarkensammler war. Renates Mutter wollte Renates wertvolle Briefmarkensammlung zum Kommandanten bringen, denn sie dachte, die Sammlung könne ihn dazu bewegen, ihnen bei der Flucht zu helfen. Renate verweigerte ihrer Mutter, sie zu nehmen. Als Renate Deutschland verließ sagte ihre Mutter, dass sie nur eine Sache mitnehmen könne und Renate nahm sich viel Zeit diese Entscheidung zu treffen. Renate beschloss ihre Briefmarkensammlung aufgrund ihres ideellen Wertes mitzunehmen. Ihr Lieblingsonkel Willie, der nach Shanghai geflohen war, hatte ihr die Sammlung gegeben. Renates Mutter hörte nicht auf sie und nahm die Sammlung, während Renate draußen war und spielte. Renate war sehr wütend auf ihre Mutter, da sie nicht auf sie gehört hatte und die Sammlung weggenommen hatte. Es war schwer für Renate einen weiteren wichtige Gegenstand ihrer Kindheit aufgeben zu müssen, aber möglicherweise hat ihre Sammlung geholfen ihr Leben zu retten.

Als für Renate und ihre Mutter schließlich die Zeit gekommen war, Holland zu verlassen, musste Renate sich einem Gesundheitstest stellen. Im Krankenzimmer fühlte Renate sich Elend, als sie ihre Mutter mit einem Spezialkamm hereinkommen sah. Renate hatte Läuse und man musste die Insekten entfernen, indem man Chemikalien in ihr Haar tat und es kurz schnitt. Außerdem hatte sie sich eine Augenlidentzündung eingefangen und war ziemlich dünn. Trotz all dieser medizinischen Probleme schaffte es ihre Mutter die hollädischen Behörden zu überzeugen, sie gehen zu lassen. Glücklicherweise war es dem Kommandanten von Rotterdam-West möglich, Renate und ihrer Mutter zu helfen. Sie mussten nach Antwerpen in Belgien reisen. Er ermöglichte ihnen mit einem Schiff, der Veendam, die Überfahrt. Zufälligerweise reisten ihr zweijähriger Cousin Kurt und seine Eltern mit dem gleichen Schiff. Wie wunderbar die Familie zusammen zu haben und Richtung Freiheit zu fahren.

Unterschrift des Paßinhabers

Elly Sara Reutlinger

~~und seiner Ehefrau~~

Es wird hiermit bescheinigt, daß der Inhaber die durch das obenstehende Lichtbild dargestellte Person ist und die darunter befindliche Unterschrift eigenhändig voll-zog[en hat.]

22. II. 39

Gemeindepolizeibehörde

Bürgermeisteramt der Stadt Kirchheim-Teck

2

PERSONENBESCHREIBUNG

		Ehefrau
Beruf	Hausfrau	
Geburtsort	[illegible]/Taunus	
Geburtstag	4. Januar 1903	
Wohnort	Kirchheim/Teck	
Gestalt	mittel	
Gesicht	oval	
Farbe der Augen	braun	
Farbe des Haares	d'braun	
Besond. Kennzeichen	keine	

KINDER

Name	Alter	Geschlech[t]
Renate Sarah Reutlinger	23. Juli 1930	Mädche[n]

3

Der Reisepass von Renate und ihrer Mutter

Renate und ihre Mutter fuhren am 29. Oktober 1939 nach Amerika. Endlich sollte sie ihren Vater wiedersehen, der im Hafen von New York überglücklich auf sie wartete. Sie hatte ihren Vater fast ein Jahr lang nicht gesehen und vermisste ihn so sehr. Renates erster Eindruck von Amerika war befremdend. Massen von Menschen hetzten im New Yorker Hafen umher. Sie fragte ihren Vater: „Was ist hier los? Wohin gehen sie alle?“ Er lachte und sagte: „Das ist Amerika!“. Renate sah auch zum ersten mal einen Schwarzen, in Deutschland hatte sie nur Weiße gesehen.

Die Familie Reutlinger zog nach Germantown in Philadelphia, wo sie zwei Wochen auf dem Dachboden ihres Cousins lebte, obwohl das Haus sehr groß war. Die Frau ihres Cousins feierte Weihnachten und aufgrund ihrer Erfahrungen in Deutschland hatte Renates Familie Angst zu erwähnen, dass es auch das Hanukkah-Fest war. Renates Vater kaufte Holz, um eine Menora zu basteln. Die Familie feierte ihr erstes Hanukkah-Fest auf dem Dachboden ihres Cousins. Sie sangen die Segenslieder sehr leise, damit niemand sie hören konnte. Ihr Vater sagte, er habe ein Überraschungsgeschenk für sie und ihre Mutter. Er griff nach unten und zog eine Papiertüte mit drei Äpfeln heraus. Auch wenn ihre Familie kaum Geld hatte, hatte ihr Vater es geschafft, ein Geschenk zu kaufen. Es war das beste Hanukkah-Geschenk, das sie jemals bekommen hatte! Renate war glücklich, weil sie die zwei wichtigsten Personen in ihrem Leben bei sich hatte, ihre Mutter und ihren Vater.

IMMIGRANT IDENTIFICATION CARD
UNITED STATES
DEPARTMENT OF LABOR

REUTLINGER
SURNAME

Renate
GIVEN NAME

Germany
COUNTRY OF BIRTH

1930
DATE OF BIRTH

German
NATIONALITY

brown
COLOR OF EYES

NEW-YORK
PORT OF ARRIVAL

VEENDAM
STEAMSHIP

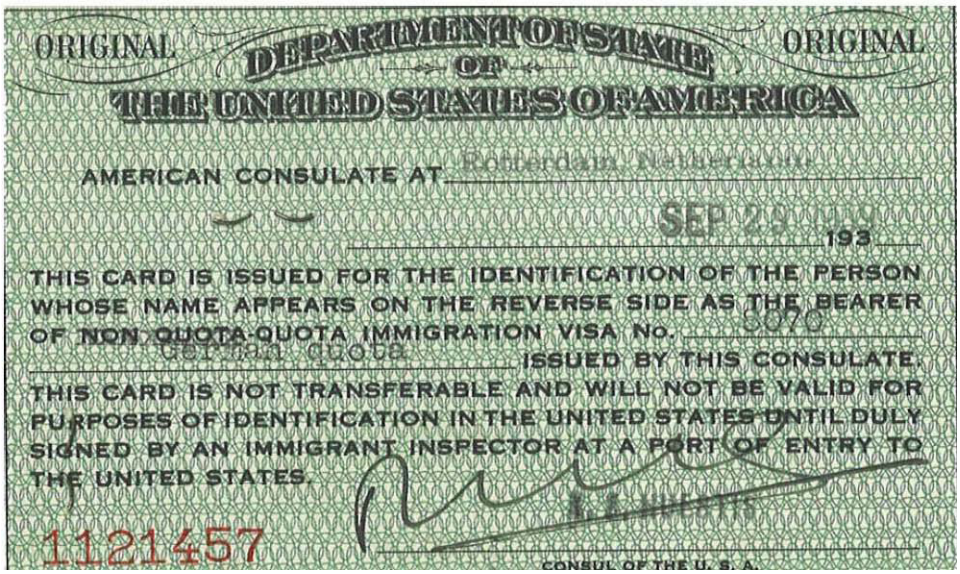
NOV 10 1939
DATE ADMITTED

Immigrant
STATUS OF ADMISSION

IMMIGRANT'S SIGNATURE

ORIGINAL

IMMIGRANT INSPECTOR



ORIGINAL

DEPARTMENT OF STATE
OF
THE UNITED STATES OF AMERICA

ORIGINAL

AMERICAN CONSULATE AT Rotterdam, Netherlands

SEP 29 1939
193

THIS CARD IS ISSUED FOR THE IDENTIFICATION OF THE PERSON WHOSE NAME APPEARS ON THE REVERSE SIDE AS THE BEARER OF NON-QUOTA-QUOTA IMMIGRATION VISA NO. 5070
German quota
ISSUED BY THIS CONSULATE.

THIS CARD IS NOT TRANSFERABLE AND WILL NOT BE VALID FOR PURPOSES OF IDENTIFICATION IN THE UNITED STATES UNTIL DULY SIGNED BY AN IMMIGRANT INSPECTOR AT A PORT OF ENTRY TO THE UNITED STATES.

1121457

CONSUL OF THE U. S. A.

Renates Einreisepapiere in die USA

Renate begann sofort damit, die Schule zu besuchen, aber sie verstand kein Wort Englisch. Obwohl sie zwei Jahre der Schulzeit verpasst hatte wurde sie direkt in die dritte Klasse gesteckt. Sie erinnert sich daran, dass sie eine Attraktion für die anderen Kinder war: Ein dürres, deutsches Mädchen, das eine ernste Augenlidinfektion hatte, Kleidung trug, aus der es herausgewachsen war und kein Englisch sprach. Es war schwer, wieder Freunde zu finden; aber sie war dem Terror der Nazis entkommen und am Leben.

Renate lief 45 Minuten zur Schule, auch wenn es regnete. Weil ihre Familie so wenig Geld hatte, bekam Renate kein Taschengeld. Nur wenn es regnete bekam sie Geld für die Busfahrt, die damals 0,10 Dollar kostete. Sie entschied sich ihr Geld zu sparen, damit sie entweder Puppen aus Papier oder ein Comicheft kaufen konnte, die jeweils 0,10 Dollar kosteten. Sie überlegte lange, bevor sie entschied, was sie kaufen wollte.

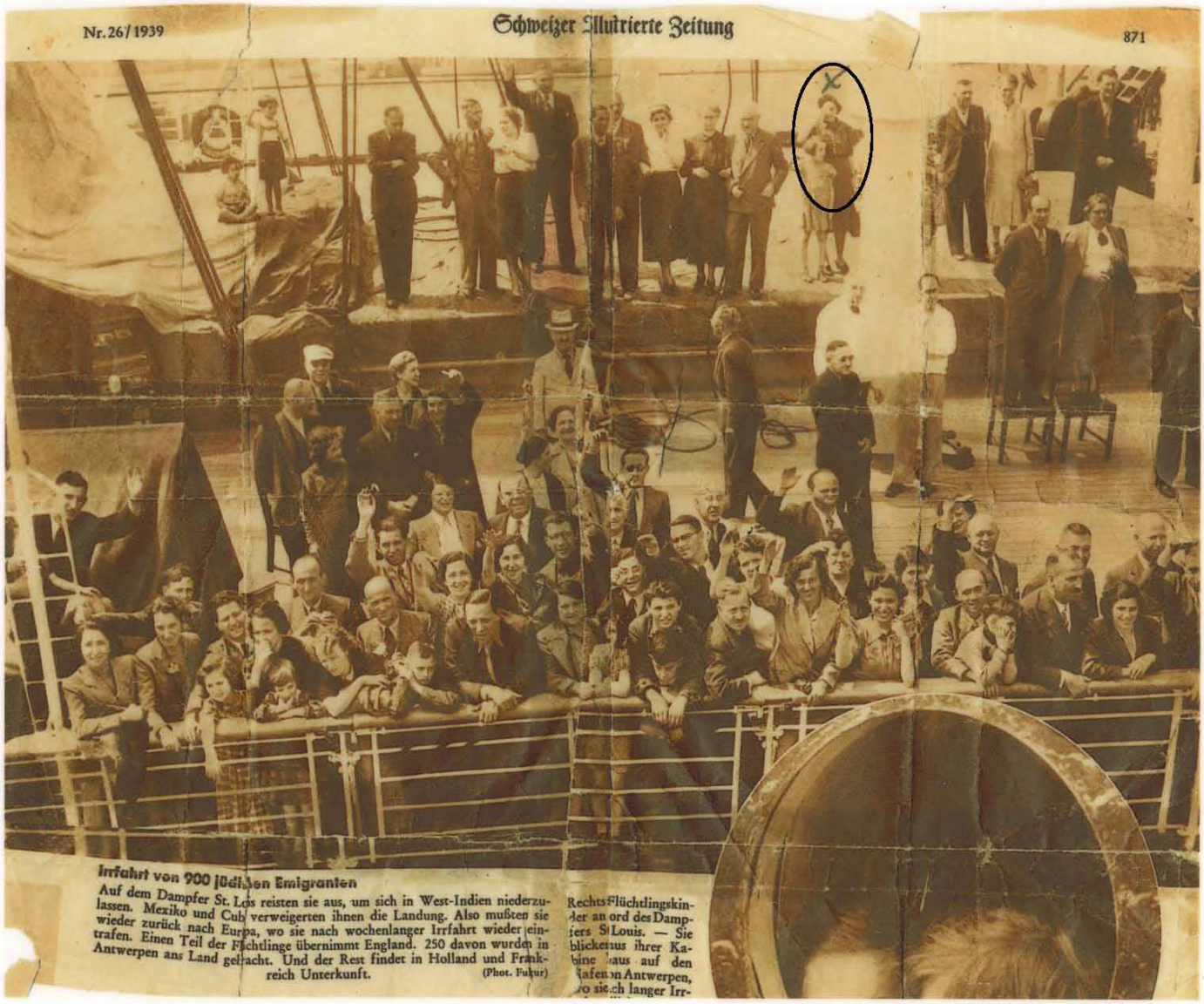
Obwohl die Reutlingers vor den Nazis sicher waren hatten sie schwierige Jahre in Amerika. Sie erhielten keinerlei Unterstützung von der US-Regierung oder von jüdischen Organisationen. Verzweifelt versuchten sie Renates Cousine aus Deutschland zu retten. Sie wollte Tänzerin werden und hatte schon Bühnenauftritte als Hitler an die Macht kam. Renates Familie bekam Briefe von Helgas Familie, in denen sie darum baten, sie herauszuholen. Die deutsche Regierung schickte Renates Familie einen Brief, in dem sie mitteilten, dass Helga 18 Jahre alt und nun eine Angestellte des Staates sei. Sie arbeitete für das deutsche Rote Kreuz und wickelte Verbände auf.

Als die Familie genug Geld gespart hatte, um sie herauszuholen, war es zu spät, weil die Regierung erklärte, Helgas Familie könne nicht geschont werden. Helga und ihre Eltern wurden in das Konzentrationslager nach Izbica gesteckt, wo sie umkamen; Helga war erst 18 Jahre alt. Alle anderen Mitglieder von Renates Familie - Tanten, Onkel, Cousinen und Cousins - wurden ebenfalls von den Nazis umgebracht.

Cousine Helga, die im Konzentrationslager Izbica umgebracht wurde

Helgas Eltern, Onkel Otto und Tante Ittel (Ellys Schwester), umgekommen in einem Konzentrationslager

Renate wird ihre Familie niemals vergessen und will die Welt davon überzeugen, dass man alles meistern kann, wenn man entschlossen ist. Wir können von Renates Erfahrungen lernen, dass wir unser Leben schätzen sollen und Freiheit nicht als selbstverständlich erachten. Wenn man Ungerechtigkeiten in der Welt sieht, ist jeder dazu aufgefordert, aktiv einzugreifen, um sie zu verhindern. Heutzutage gibt es viele Kinder, wie Renate, die in einer von Vorurteilen geprägten Gesellschaft leben; es ist unsere Aufgabe, uns um diese Menschen zu kümmern, indem wir uns weiterbilden und ihre Geschichten anhören.



Switzerland International News. Familienmitglieder schickten dieses Bild Renates Mutter. Es zeigt Renate und ihre Mutter auf der St. Louis.

IN THE COUNTIES OF PHILADELPHIA, DELAWARE (EXCEPT NETHER PROVIDENCE TOWNSHIP), MONTGOMERY, CHESTER AND BUCKS

THE AMERICAN RED CROSS

SOUTHEASTERN PENNSYLVANIA CHAPTER
511 NORTH BROAD STREET
(S. E. Cor. Broad and Spring Garden Streets)
PHILADELPHIA
Phone—FREmont 0100

CHARLES W. CRIST, Manager
ROBERT M. HEINE, Assistant Manager
WILLIAM I. LEAP, Assistant Manager

CHAPTER OFFICERS
Harry I. Lauer, Chairman
Mrs. Henry C. Earnshaw
Carl R. Freehafer
Mrs. William O. Rowland, Jr.
Benjamin Rush, Jr.
Vice-Chairmen
Mrs. Thomas Potter, Jr., Secretary
Marshall S. Morgan, Treasurer
Pepper, Bodine, Stokes & Schoch, Counselor

BOARD OF DIRECTORS
Herbert L. Badger
Carl Bersing
Mrs. Henry A. Berwind, Jr.
Louis H. Bieler
Hon. Vincent A. Carroll
Mrs. John M. Carter
Linn Edsall
Samuel S. Fleisher
Mrs. Caleb F. Fox, Jr.
Carl R. Freehafer
Thomas S. Gates, LL. D.
Mrs. John White Geary
Henry J. Gideon, LL. D.
Hon. Joseph R. Grundy
Mrs. Thomas Hart
Charles J. Hatfield, M. D.
Edward B. Hodge, M. D.
William C. Hunneman, Jr.
Henry S. Jeanes, Jr.
Robert L. Johnson, LL. D.
Harry I. Lauer
John B. Lear
Edward B. Leisenring
Mrs. Francis A. Lewis
Horace P. Liversidge
H. Gates Lloyd
Marshall S. Morgan
Staunton B. Peck
J. Howard Pew
Mrs. Thomas Potter, Jr.
Mrs. Walter Price
Joseph R. Rollins
Mrs. William O. Rowland, Jr.
Benjamin Rush, Jr.
Miss Alice A. Scott
Judge Horace Stern
Mrs. Alfred S. Weill
Peter A. B. Widener, 2nd
George W. Wilkins
O. Howard Wolfe
and all Chairmen of Chapter Branches

HONORARY DIRECTORS
Cummins Catherwood
Percy H. Clark, Jr.
Mrs. Henry Brinton Coxe
Walter H. Johnson
Alma C. McGuinness, M. D.
Blackwell Newhall
H. Chace Tatnall
John Barnes Townsend

EX-OFFICIO
City of Philadelphia
Director of Public Welfare
Director of Public Health
Director of Public Safety

April 13, 1944

Mrs. Elly Reutlinger
442 East Wyoming Avenue
Philadelphia 20, Pa.

Dear Mrs. Reutlinger:

We have received the following letter in reply to your inquiry of February 5, 1943 concerning HIRSCHBRANDT, Ida, Block 7/1220 IZBICA, G.G.:

" Mrs. STRAUSS has written to us, that last year, immediately after her deportation, the above named did write to her from Izbica. Mrs. Strauss sent her at once a parcel and letter but has not had a reply to it up to this day. She says that she doesn't believe that one can write from Izbica, as she has several relations there and never has received any news yet.

Unfortunately we are not in the position ourselves to make an investigation at Izbica at the actual moment."

We are extremely sorry that the International Red Cross Committee was unable to send us more definite news about your sister.

Very sincerely yours,
Mary E. Mott
(Miss) Mary E. Mott
for (Mrs.) Terese Chambers
Supt. Information Service

Antwort vom Amerikanischen Roten Kreuz, die die Bemühungen von Renates Eltern zeigen, Otto, Ittel und Helga zu finden.

Renates Hausmädchen Sophie war gezwungen Renates Zuhause zu verlassen. Hier sieht man sie mit ihren Kindern. Sie nannte ihre Tochter Renate.

The Story of the St. Louis

The St. Louis, German transatlantic luxury liner, is remembered today because of one tragic voyage from Hamburg in the latespring of 1939 with more than 900 Jews, all fleeing from Nazi persecution. These passengers had expected to be welcomed in Cuba but were turned away without ever setting foot on the island. The ship turned toward the United States. As it sailed along the Florida coast and its passengers saw the lights of Miami, the government of the United States ignored pleas to take the Jews - even though many onboard had already applied for American visas.

The St. Louis was forced to head back to Europe where four European countries agreed to accept the passengers. The new havens, however, did not guarantee safety. In just a few months, war broke out and the Nazis quickly occupied three of the four countries that had accepted the passengers. Many would be killed during the Holocaust. The tragic history of the St. Louis exposes the self-interest, xenophobia, and anti-Semitism that resulted in not just Cuba, but even the United States, closing their doors to Jews fleeing Nazi Germany. One historian has correctly called the story of the St. Louis a „microcosm of the Holocaust.“ Certainly, its voyage sadly illuminates the political climate existing on the eve of the worst war - and the most tragic events - in human history.